

Predigt im Pontifikalrequiem für Prälat Richard Schulte Staade am 25. Januar 2020 in der Marienbasilika Kevelaer

Liebe Schwestern und Brüder!

Richard Schulte Staade war Bauer, Priester, Pfarrer, Rektor der Wallfahrt, gesuchter Beichtvater, Domkapitular, Prälat, dreifacher Ehrendomherr, Patriarchal-Exarch, Dechant, Ehrenbürger, Präses für viele Vereine und Schützenbruderschaften, Kuratoriumsvorsitzender, 30 Jahre Mitglied des Priesterrats, Organisator, Kunstkenner, Pilger Reiseleiter, Gastgeber, Liturgiegestalter, Bauherr, Antiquitätensammler, Paramentenfreund, Musikliebhaber – und diese Reihe ließe sich mühelos noch länger fortsetzen.

Bei der Vorbereitung dieser Predigt habe ich mich gefragt: Aus all dem Vielen, das ihn ausgemacht und das er gestaltet hat, was würde Richard selbst sich wünschen, dass es im Mittelpunkt der Verkündigung in seinem Requiem steht? Als Antwort auf diese Frage sind mir drei Grunddimensionen seines Lebens aufgegangen, die ich ein wenig entfalten möchte.

Als ich neu Pfarrer dieser Pfarrei war, ist mir aufgefallen, dass sich vier Worte an den verschiedensten Stellen rund um den Kapellenplatz finden Sie sind stets in der Zeit von Pfarrer Schulte Staade angebracht wurden. Und immer gab es noch eine Ecke, wo ich auch nach längerer Zeit diese Worte entdeckte. Sie stammen aus einer geistlichen Dichtung des 15. Jahrhunderts und stehen nun auch auf der Todesanzeige unseres lieben Verstorbenen. Diese vier Worte, die Richard Schulte Staade besonders am Herzen lagen, lauten: „Mater Dei memento mei – Mutter Gottes gedenke meiner“.

Die Gottesmutter war die innere Mitte seines Lebens wie die Gnadenkapelle die Mitte des Wallfahrtsortes Kevelaer bildet. Bei aller Marketingstrategie, die ein Wallfahrtsrektor in Kevelaer auch verfolgen muss, lebte Pastor Schulte Staade zutiefst aus einer einfachen und echten Marienfrömmigkeit. „Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntnis und der frommen Hoffnung. In mir ist alle Lieblichkeit des Weges und der Wahrheit, in mir alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.“

Diese Worte der ersten Lesung der Kevelaerer Motivmesse, die wir gerade auf niederländisch vernommen haben und die wir auf Maria hin hören, bringen ins Wort, dass Maria dem, der sich ihr zuwendet, die Wirklichkeit *des* Gottes eröffnet, der in Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Daraus entspringen eine Liebe, die schöner nicht sein kann, Erkenntnis des Glaubens und Hoffnung. Deshalb hat der Wallfahrtsrektor Richard Schulte Staade so oft verkündet: Maria ist die „*Consolatrix afflictorum*“, die den „*Afflicti*, denen die Konflikte des Lebens zu schaffen machen,“ Trost spendet und einen neuen Weg des Lebens eröffnet.

„*Mater Dei memento mei – Mutter Gottes gedenke meiner*“. Diese Worte bringen auch zum Ausdruck, dass es um eine tiefe Beziehung geht, denn „Gedenken“ ist mehr als eine flüchtige Erinnerung.

Dieses Gedenken, um das Pastor Schulte Staade bei der Gottesmutter wusste, prägte ihn selbst. Er lebte in einer großen Vielfalt menschlicher Beziehungen und hat „soziale Netzwerke“ gepflegt, lange bevor es diesen Begriff überhaupt gab. Im Evangelium der Kevelaerer Motivmesse, das wir soeben gehört haben und das unser Verstorbener tausende Male selbst verkündet hat, stiftet Jesus die Kirche als seine neue geistliche Familie. Er sagt zu Maria mit Blick auf den Apostel Johannes: „Siehe, dein Sohn!“ Und entsprechend verweist er Johannes auf Maria als seine neue geistliche Mutter. Als ich als Nachfolger von Richard Schulte Staade nach Kevelaer kam, habe ich natürlich versucht, das Handeln meines Vorgängers zu verstehen und mich da hineinzufinden. Dabei ist mir deutlich geworden, dass er die Gemeinschaft des Priesterhauses, die Pfarrei, die Wallfahrt und seine Freunde im Grunde wie eine solch große geistliche Familie im Sinn des Evangeliums gesehen hat, deren Vater er war. Er, der aus einer eher kleinen Ursprungsfamilie stammte, hat das auch selbst immer wieder gesagt – und ich zitiere: „Ich bezeichne das Zusammensein gern als geschwisterliche Begegnung in der Kirche.“ Ungezählte Kevelaerer, Pilger, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Verwandte und seine vielen Freunde haben diese fürsorglich familiäre Zuwendung erfahren. Gleichzeitig war das gerade für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter manchmal nicht leicht, weil zu dieser familiären Perspektive auch die Forderung nach großem persönlichen Einsatz gehörte. Doch in allem überwog die persönliche Zuwendung. Auf diese Weise hat Pfarrer Richard Schulte Staade 31 Jahre lang Pfarrei und Wallfahrt gestaltet und geprägt: mit Interesse am Menschen, fürsorglich und generös. In dieser Haltung hat er über all die Jahre viele, insbesondere auch junge Menschen begleitet und vielen geholfen, ihren Lebensweg und ihre Berufung zu finden.

In meiner Wahrnehmung ist das Leben in der Kirche als großer geistlicher Familie auch der Hintergrund gewesen, vor dem er die Internationalität Kevelaers und insbesondere die freundschaftlichen Verbindungen in die Niederlande sowie nach Belgien und Luxemburg gepflegt hat.

Wer aus der Wirklichkeit des Kevelaer-Evangeliums lebt, das wir auch in dieser Messfeier gehört haben, der kann nicht anders als katholisch im umfassenden Sinn zu denken und zu fühlen: Weltkirchliche Verbundenheit und die weite Ökumene entspringen dieser am Kreuz durch Jesus gestifteten Wirklichkeit, die einen unvergessenen und einmaligen Ausdruck im Besuch von Papst Johannes Paul II. in Kevelaer gefunden hat.

All das reflektieren auch die letzten Gedanken und Worte von Richard Schulte Staade. Domkapitular Kauling hat mir von ihrer letzten Begegnung am Vorabend des Todes erzählt. Sie haben gemeinsam das „Gegrüßet seist du, Maria“ gebetet und dann hat Richard Schulte Staade noch gesagt: „Ihr müsst die Jugend zur Mutter Gottes führen“. Maria als Mutter Gottes sowie die Bedeutung von Beziehungen und Jugend haben wir bereits ein wenig bedacht. Der Satz, der wie ein Vermächtnis ist, ging aber noch weiter: „Ihr müsst die Jugend zur Mutter Gottes führen und das Unsichtbare sichtbar machen!“

Das Unsichtbare sichtbar machen. Auch das war ein wesentliches Anliegen des Verstorbenen. Dementsprechend hat er die Kevelaerer Liturgie so geprägt und die Kirchen so gestaltet, dass durch die Schönheit und Intensität der Liturgie und der künstlerischen Gestaltung das Sakrale, das Heilige, also die geheimnisvolle Gegenwart des unsichtbaren Gottes ein wenig sichtbar werden. Die Pflege der Basilikamusik und der Orgel sowie der große Einsatz für die historische und aktuelle Kunst und seine eigenen Dichtungen dienten und dienen dazu, die Verehrung des unsichtbaren Gottes zum Ausdruck zu bringen und seine Nähe erfahrbar zu machen. Dies ist ein bleibender Auftrag an Kevelaer, der unmittelbar vom Gnadenbild ausgeht! Denn das Gnadenbild ist Ausdruck der Wirklichkeit, dass aus „der Unsichtbarkeit und Unbegrenztheit göttlichen Lebens Gottes Sohn durch Maria in die Sichtbarkeit und damit auch in die Begrenztheit eines menschlichen Lebens eingetreten“ ist, wie es Pastor Schulte Staade in einem Buch geschrieben und oft gesagt hat. Ja, „ihr müsst die Jugend zur Mutter Gottes führen und das Unsichtbare sichtbar machen!“

Liebe Schwestern und Brüder, dem unsichtbaren Gott darf unser lieber Verstorbener nun unmittelbar begegnen. Dabei wird Gott auch all das heilen und verwandeln, was im Leben von Richard Schulte Staade halb geblieben ist, wo er Menschen nicht entsprochen und Fehler gemacht hat.

Zu seinem damaligen Kaplan Markus Trautmann hat er in seiner typischen direkten Diktion im Zusammenhang mit Todesfällen wiederholt gesagt: „Ich bin ganz sicher, dass die Verstorbenen von da, wo sie jetzt sind, um keinen Preis der Welt mehr zu uns zurückwollen.“ Das dürfen wir auch für unseren verstorbenen Pastor Richard Schulte Staade annehmen. „Selig, die bei dir

wohnen, Herr; die ich loben allezeit!“ Diese Worte des Wallfahrtspsalms singen wir hier in Kevelaer während der Wallfahrtszeit jeden Tag im Antwortgesang nach der Lesung. Mögen sie nun für den Rektor der Wallfahrt und den Pilger Richard Schulte Staade endgültig in Erfüllung gehen: „Selig, die bei dir wohnen, Herr!“

Am Schluss sollen nun nicht meine Worte stehen, sondern Worte von Menschen aus der Pfarrei St. Marien. Vor genau 20 Jahren schrieben Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand zum 25-jährigen Ortsjubiläum von Pfarrer Schulte Staade die folgenden Worte in die Kirchenzeitung, die wir heute wiederholen können: „Wir schauen in diesen Tagen als Kirchengemeinde St. Marien in großer Dankbarkeit zurück auf das segensreiche Wirken unseres Pastors Richard Schulte Staade. [...] Viele Menschen, die dem Pastor in den Jahren seiner Priesterschaft hier vor Ort begegnet sind, erlebten einen Mann Gottes, geprägt von großer Religiosität, beeindruckender Schaffenskraft und Beharrlichkeit und mit einem überzeugenden Stehvermögen, wenn die persönliche Überzeugung dies erforderte. Kevelaer hat allen Grund, seinem Pastor Richard Schulte Staade“ großen herzlichen Dank zu sagen!

Ja, wir danken dir, Gott, für das Geschenk, das Pastor Richard Schulte Staade für so viele war! Hl. Maria, Trösterin der Betrübten, erinnere dich seiner und führe ihn in die ewige Anschauung des unsichtbaren Gottes, den er hier auf Erden verkündet und für den er gelebt hat. Amen.